

Schreyer, Franziska

Research Report

BIBB/IAB-Erhebung: "Unsichere" Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten. Aber auch viele Uni-Absolventen und -Absolventinnen arbeiten jenseits des Normalarbeitsverhältnisses

IAB-Kurzbericht, No. 15/2000

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Schreyer, Franziska (2000) : BIBB/IAB-Erhebung: "Unsichere" Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten. Aber auch viele Uni-Absolventen und -Absolventinnen arbeiten jenseits des Normalarbeitsverhältnisses, IAB-Kurzbericht, No. 15/2000, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158095>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ausgabe Nr. 15 / 31.10.2000

In aller Kürze

➤ Gut 10 Prozent der deutschen Befragten aus den alten und knapp 16 Prozent aus den neuen Bundesländern arbeiten in "unsicheren" Erwerbsformen: in befristeter Beschäftigung (incl. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) und Leiharbeit, in geringfügiger Beschäftigung und Freier Mitarbeit. Dies ergibt die BIBB/IAB-Erhebung vom Winter 1998/99.

➤ Mit Abstand am häufigsten betroffen sind Erwerbstätige ohne Ausbildungsabschluss – in West wie Ost. Diese Gruppe ist bereits "Verlierer" des sektoralen und tätigkeitsspezifischen Strukturwandels. Sie läuft Gefahr, auch bei der Erosion des Normalarbeitsverhältnisses das höchste Risiko zu tragen.

➤ Arbeitslosigkeit nimmt – vereinfacht formuliert – mit zunehmender Qualifikation ab. Bei der "unsicheren" Beschäftigung dagegen zeichnet sich vor allem im Westen ein eher polarisierendes Muster ab: Uni-Absolventen/innen sind die am zweithäufigsten betroffene Gruppe.

➤ "Unsichere" Beschäftigung ist bei fast allen Qualifikationsstufen in Ost und West vor allem ein Problem der Frauen und der Jüngeren. Im Osten arbeiten jedoch auch viele Ältere "unsicher". Dies könnte eine Folge der Entwertung von Qualifikationen nach der Wiedervereinigung sein.

Autor/in

Franziska Schreyer

BIBB/IAB-Erhebung

„Unsichere“ Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten

Aber auch viele Uni-Absolventen und -Absolventinnen arbeiten jenseits des Normalarbeitsverhältnisses

„Je niedriger die formale berufliche Qualifikation, desto schlechter die Position auf dem Arbeitsmarkt“ – so ein zentrales Ergebnis einer Untersuchung zur Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen in den 90er Jahren (Reinberg 1999). Der sektorale und vor allem der tätigkeitsspezifische Strukturwandel wirkt sich auf die einzelnen beruflichen Qualifikationsgruppen unterschiedlich aus. Ein weiterer Strukturwandel des Beschäftigungssystems wird seit Mitte der 80er Jahre unter dem Stichwort „Erosion des Normalarbeitsverhältnisses“ diskutiert. Gefragt wird nach einer Auflösung von Normalitätsmustern der abhängigen Arbeit und einer wachsenden Vielfalt von Beschäftigungsformen, die etwa „atypisch“, „marginalisiert“, „unsicher“ oder „prekär“ genannt werden. Auch dieser Strukturwandel betrifft die beruflichen Qualifikationsgruppen in unterschiedlicher Weise.

Dieser Kurzbericht liefert Hinweise hierauf. Er basiert auf einer Befragung von 34.000 Erwerbstätigen im Rahmen der vierten BIBB/IAB-Erhebung, die im Winter 1998/99 durchgeführt wurde¹. „Erosion“ bezeichnet einen Prozess. Der Datensatz erlaubt zu diesem Thema aber

keine Aussagen zur Entwicklung. Möglich ist jedoch eine „Momentaufnahme“, die Hinweise gibt zur Verbreitung „unsicherer“ Beschäftigung bei den einzelnen beruflichen Qualifikationsgruppen gegen Ende der 90er Jahre.

Normalarbeitsverhältnis und „unsichere“ Beschäftigung

Auch wenn die Definitionen schillernd sind: In der einschlägigen Diskussion besteht weitgehende Übereinstimmung darin, dass Normalarbeitsverhältnisse als Arbeitsverhältnisse unbefristet vollzeitbeschäftigter Arbeiter/innen und Angestellter (ohne Leiharbeit) die Kerncharakteristika „Stabilität/Dauer“, „Vollzeit“ und „Arbeitnehmerstatus“ aufweisen müssen. Übereinstimmend wird weiter ein grundlegender Trend abnehmen-

der Normalarbeitsverhältnisse und zunehmender „anderer“ Erwerbsformen diagnostiziert. Über Ausmaß und Stärke dieses Trends besteht jedoch Dissens (Hoffmann/Walwei 1998; Kress 1998).

¹ Es handelt sich um eine 0,1 Prozent-Stichprobe der Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland (zu den BIBB/IAB-Erhebungen allgemein vgl. die Einleitung in: Dostal/Jansen/Parmentier 2000).

Die Erwerbsformen jenseits des Normalarbeitsverhältnisses sind vielfältig. Als „unsicher“ gelten in diesem Beitrag Beschäftigungsverhältnisse, wenn sie im Vergleich zum Konstrukt Normalarbeitsverhältnis deutliche Risiken für die Arbeitenden aufweisen, sei es, dass sie in der Regel nicht auf Dauer angelegt sind, kein existenzsicherndes Einkommen gewährleisten und/oder arbeits- und sozialrechtlich wenig abgesichert sind. Ausgehend auch von dem konkret zur Verfügung stehenden Datensatz werden vier Ausprägungen „unsicherer“ Beschäftigung erfasst:

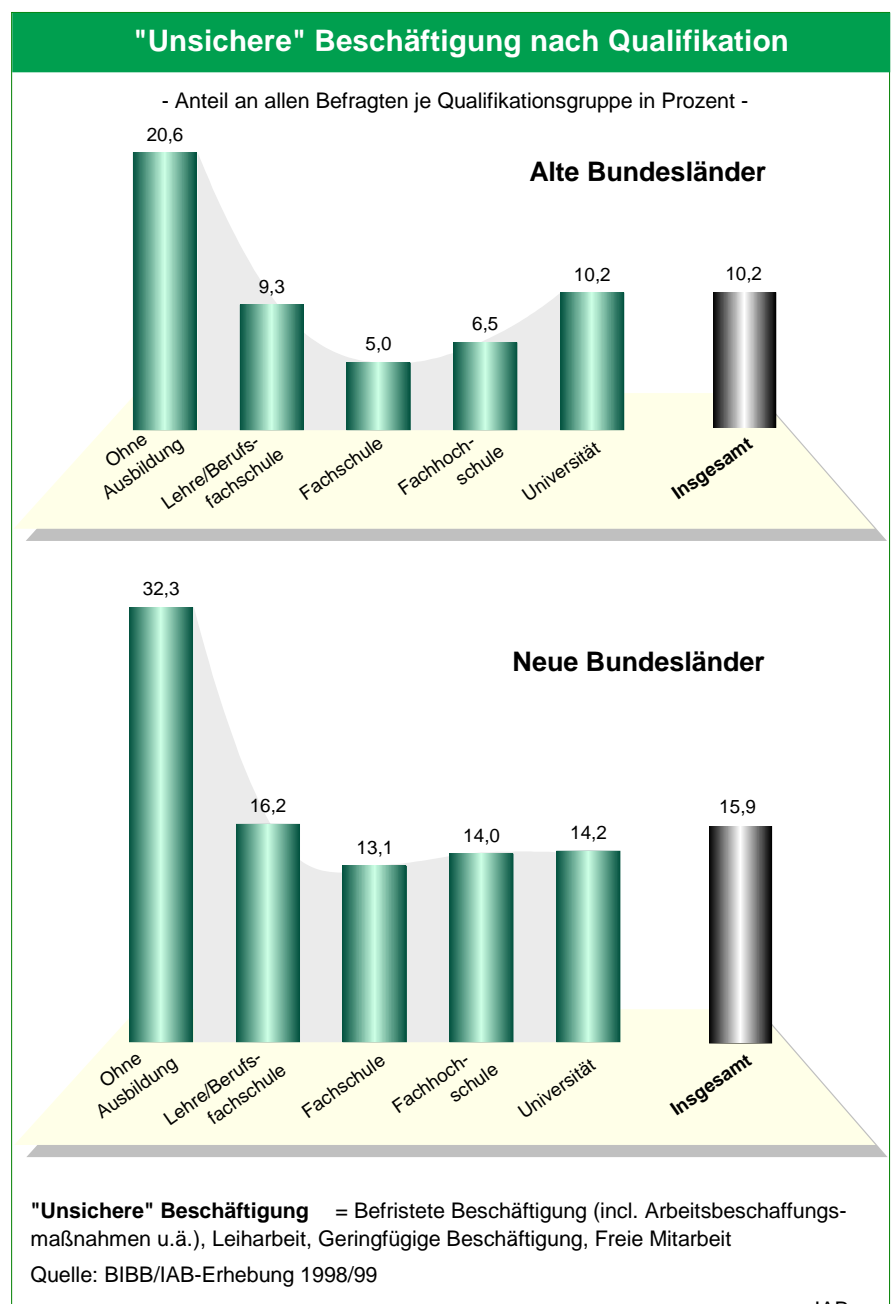
- die befristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (incl. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen u.ä.)
- die Leiharbeit²
- die geringfügige Beschäftigung
- die Freie Mitarbeit.

Auch wenn die Begriffe dies nahe legen: Weder sind Normalarbeitsverhältnisse nur positiv, noch sind unsichere Erwerbsformen nur negativ zu bewerten. Beispielsweise trug die vorwiegend von Frauen ausgeübte, ausschließlich geringfügige Beschäftigung zumindest zu einer gewissen Modernisierung traditioneller Geschlechterverhältnisse in Westdeutschland bei (Holst/Maier 1998). Leiharbeit und befristete Beschäftigung können Brückenfunktion in „normale“ Arbeitsverhältnisse haben. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) als Teil der befristeten Beschäftigung bieten den

Betroffenen eine positive Alternative zur Arbeitslosigkeit. Freie Mitarbeit schließlich kann hohe berufliche Autonomie und Zeitsouveränität sowie die Vereinbarkeit verschiedener Lebenssphären ermöglichen.

Die Angaben von Personen, deren Erwerbsarbeit unmittelbar mit einer Ausbildung verknüpft ist (Referendariat, Facharzt Ausbildung etc.), wurden aufgrund des damit verbundenen Sonderstatus aus den Berechnungen ausgeklammert. Bei Promotions- und Habilitationsstellen war dies nicht möglich. Die

Auswertungen beziehen sich nur auf diejenige unsichere Beschäftigung, die von deutschen Befragten ab 15 Jahren als regelmäßige bezahlte Beschäftigung von mindestens zehn Wochenstunden in Haupttätigkeit ausgeübt wird. Der bei diesem Datensatz nicht mögliche Einbezug von in Nebentätigkeit, unregelmäßig oder in einem Umfang von weniger als zehn Wochenstunden geleisteten unsicheren Beschäftigung würde – ebenso wie der Einbezug von ausländischen Erwerbstätigen³ – zu höheren Werten ihrer Verbreitung führen.



² Leiharbeit wird in erster Linie deswegen der unsicheren Beschäftigung zugeordnet, weil „von einer Stabilität der Beschäftigungsverhältnisse in Leiharbeit keine Rede sein“ kann (Rudolph/Schröder 1997: 119). Um Mehrfachzählungen zu vermeiden, werden die zum Teil befristeten Zeitarbeitsverhältnisse nur unter der Kategorie „Leiharbeit“ und nicht (auch) unter der Kategorie „befristete Beschäftigung“ ausgewiesen.

³ Ausländische Erwerbstätige konnten in die BIBB/IAB-Erhebung nur dann einbezogen werden, wenn ihre Sprachkenntnisse ein Interview in deutscher Sprache erlaubten. Von diesen arbeiten 17,8 Prozent in unsicherer Beschäftigung in der oben skizzierten Bedeutung im Vergleich zu 11,3 Prozent der deutschen Befragten. Der Einbezug von Ausländer/innen mit geringen Deutschkenntnissen würde vermutlich zu noch höheren Anteilen führen.

Alte Bundesländer

Jede/r zehnte Befragte deutscher Staatsangehörigkeit in den alten Ländern arbeitet in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen im oben definierten Sinn (vgl. Graphik auf Seite 2). Das mit 5,7 Prozentpunkten höchste Gewicht innerhalb dieser Erwerbsformen nimmt die befristete Beschäftigung ein (vgl. Tabelle 1). Gut 40 Prozent der befristet Beschäftigten rechnen damit, dass ihr Vertrag nicht verlängert wird.

Unsichere Beschäftigung verteilt sich ungleich auf die einzelnen Qualifikationsgruppen. Mit Abstand am stärksten betroffen sind die Nicht-formal-Qualifizierten: Mehr als jede/r Fünfte arbeitet „unsicher“. Somit ist also nicht nur Arbeitslosigkeit (Reinberg 1999), sondern auch unsichere Beschäftigung ein Problem vor allem derjenigen ohne Ausbildungsabschluss.

Mit fünf Prozent am seltensten unsicher beschäftigt sind die Befragten mit Fachschulabschluss (Meister/innen, Techniker/innen, Betriebs- und Fachwirte/innen). Bei der Gruppe mit Fach-

hochschulabschluss liegt der Anteil bei 6,5 Prozent. Damit nehmen diese beiden Qualifikationsgruppen in Bezug auf unsichere Beschäftigung eine ähnlich privilegierte Position ein wie in Bezug auf Arbeitslosigkeit: Auch dort sind sie über lange Zeiträume hinweg am wenigsten betroffen. Bei den Fachschulabschlüssen dürfte dies damit zusammenhängen, dass sie – aufbauend auf einer Erstausbildung – in der Regel berufsbegleitend erworben werden. (Krisenhafte) Übergänge zwischen Ausbildung und Erwerbstätigkeit sind hier seltener zu bewältigen.

Auch Universitätsabsolventen/innen sind vergleichsweise wenig arbeitslos. Anders aber bei der unsicheren Beschäftigung: Der Anteil liegt hier mit 10,2 Prozent exakt beim Durchschnitt und damit an zweiter Stelle aller Qualifikationsgruppen.

Unsichere Beschäftigung ist in erster Linie ein Problem der Frauen: Der Anteil ist bei ihnen mit 14,3 Prozent doppelt so hoch wie bei den Männern mit 7,2 Prozent (vgl. Tabelle 2 auf Seite 4). Dies liegt vor allem an der geringfügigen Beschäftigung, die bei den befrag-

ten Frauen sechsmal so häufig ist wie bei den Männern (6,1 % zu 0,9 %). Die höhere Betroffenheit der Frauen findet sich auf allen Qualifikationsstufen.

Unsichere Beschäftigung ist schließlich vor allem ein Problem der Jüngeren (unter 35 Jahren: 14,2 %; vgl. Tabelle 3 auf Seite 5). Bei der mittleren Generation (35 bis unter 50 Jahre) ist sie mit 9,1 Prozent deutlich weniger verbreitet. Am seltensten findet sie sich mit 6,4 Prozent bei der höchsten Altersgruppe (50 Jahre und älter).

Wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, so zeigt sich die abnehmende Verbreitung der unsicheren Beschäftigung über die Altersgruppen hinweg doch bei allen Qualifikationen. Nicht zu klären ist hier die Frage, ob die höhere Betroffenheit der Jüngeren im Kern auf ein Berufseinstiegsproblem zu reduzieren oder bereits Ausdruck der diskutierten Erosion des Normalarbeitsverhältnisses ist. Diese dürfte vor allem die neu in den Arbeitsmarkt mündenden Jahrgänge treffen und sich berufsbiographisch nicht mehr verflüchtigen, sondern verfestigen.

Tabelle 1

Komponenten "unsicherer" Beschäftigung nach Qualifikation, in Prozent ^{*)}													
Qualifikationsgruppen	unsichere Beschäftigung	Alte Bundesländer					Neue Bundesländer						
		Befristete Beschäftigung	Leiharbeit	Geringfügige Beschäftigung	Freie Mitarbeit	Summe	Fallzahl	Befristete Beschäftigung	Leiharbeit	Geringfügige Beschäftigung	Freie Mitarbeit	Summe	Fallzahl
Ohne Ausbildung		9,7	1,3	7,8	1,9	20,6	578	24,3	(1,1)	(4,2)	(2,6)	32,3	61
Lehre/Berufsfachschule		5,2	0,4	3	0,6	9,3	1.355	13,5	1,5	1	(0,3)	16,2	621
Fachschule		3,0	(0,3)	(1,1)	(0,6)	5,0	119	11,4	(0,2)	(0,9)	(0,6)	13,1	114
Fachhochschule		4,2	(0,4)	(1,2)	(0,8)	6,5	93	11,9	(0,9)	(0,7)	(0,5)	14	62
Universität		7,5	(0,1)	(1,0)	1,5	10,2	280	11,3	(0,3)	(1,4)	(1,2)	14,2	103
Insgesamt		5,7	0,5	3,1	0,9	10,2	2.440	13,2	1,1	1,1	0,5	15,9	963

^{*)} Anteil der Komponenten unsicherer Beschäftigung an der Gesamterwerbstätigkeit der Befragten je Qualifikationsgruppe. Werte in Klammern: Zellbesetzung < 30 Fälle. Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1998/99

Neue Bundesländer

Fast 16 Prozent der ostdeutschen Befragten arbeiten in unsicheren Erwerbsformen im oben skizzierten Sinn (vgl. Graphik auf Seite 2). Damit sind diese in den neuen Ländern deutlich weiter verbreitet als in den alten (10,2 %). Auch hier nehmen befristete Tätigkeiten den Löwenanteil ein: 13,2 Prozent der Befragten in den neuen Ländern betrifft dies (vgl. Tabelle 1). Anders als in den alten Bundesländern haben Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Osten ein hohes Gewicht (Rudolph 2000): 39,3 Prozent der im Rahmen der BIBB/IAB-Erhebung erfassten Befristungen entfallen auf diese. Über 70 Prozent der befristet Beschäftigten rechnen damit, dass ihr Vertrag nicht verlängert wird. Solche Befürchtungen sind im Osten also viel verbreiteter als im Westen.

Auch in den neuen Ländern ist es mit Abstand vor allem die – quantitativ allgemein kleine – Gruppe der Nicht-

mal-Qualifizierten, die zu hohen Anteilen „unsicher“ arbeitet: Fast ein Drittel der Befragten betrifft dies. Allein in befristeten Arbeitsverhältnissen ist fast jede/r vierte Ostdeutsche ohne Ausbildung tätig. Ähnlich wie im Westen bilden die Personen mit Fachschulabschluss die Gruppe, bei der unsichere Beschäftigung am seltensten ist. Insgesamt zeigen die Qualifikationsebenen Lehre/Berufsfachschule, Fachschule und Hochschule in bezug auf unsichere Erwerbsformen ein im Vergleich zum Westen eher nivelliertes Bild: Unterschiede sind weniger ausgeprägt. Auch wenn die Anteile bei den beiden Hochschulniveaus etwas geringer sind als bei der Gruppe mit Abschluss einer Lehre/Berufsfachschule, gilt auch bei den ostdeutschen Befragten: Anders als bei der Arbeitslosigkeit (Reinberg 1999) lässt sich bei der unsicheren Beschäftigung keine privilegierte Position der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss diagnostizieren. Deren Betroffenheit ist bei der unsicheren Beschäftigung nur leicht unterdurchschnittlich.

Zwar ist auch bei den ostdeutschen Befragten unsichere Beschäftigung im oben definierten Sinn eher ein Problem der Frauen (Frauen: 17,6%; Männer: 14,3%; vgl. Tabelle 2). Die Unterschiede in der Betroffenheit der Geschlechter sind jedoch weit weniger ausgeprägt als im Westen (14,3 % zu 7,2 %). Dies liegt mit daran, dass die ostdeutschen Frauen deutlich seltener geringfügig beschäftigt sind als ihre Geschlechtsgenossinnen in den alten Ländern (1,6 % zu 6,1 %). Dies wiederum mag damit zusammenhängen, dass in der BIBB/IAB-Erhebung nur die als Haupterwerbsarbeit geleistete geringfügige Beschäftigung erfasst wird. Frauen in den neuen Ländern dürften – bedingt durch das niedrigere Lohnniveau und durch die hohe Erwerbsorientierung – an einem so zu erwirtschaftenden familialen „Zuverdienst“ weniger interessiert sein. Abgesehen von den Nicht-formal-Qualifizierten – hier liegen allerdings nur geringe Fallzahlen vor – findet sich die höhere Betroffenheit der Frauen auf allen Qualifikationsstufen.

Tabelle 2

Komponenten "unsicherer" Beschäftigung nach Qualifikation und Geschlecht, in Prozent ^{*)}													
Qualifikationsgruppen	unsichere Beschäftigung	Alte Bundesländer						Neue Bundesländer					
		Befristete Beschäftigung	Leiharbeit	Geringfügige Beschäftigung	Freie Mitarbeit	Summe	Fallzahl	Befristete Beschäftigung	Leiharbeit	Geringfügige Beschäftigung	Freie Mitarbeit	Summe	Fallzahl
Ohne Ausbildung													
Männer		11,4	(1,0)	2,9	(1,4)	16,7	227	(27,3)	(2,3)	(2,3)	(4,5)	36,4	32
Frauen		8,1	(1,5)	12,5	2,3	24,4	351	(21,8)	-	(5,9)	(1,0)	(28,7)	29
Lehre/Berufsfachschule													
Männer		4,7	0,5	0,6	(0,3)	6	479	11,6	2,3	(0,5)	(0,2)	14,6	282
Frauen		5,7	(0,4)	6,0	1,1	13,2	876	15,3	(0,6)	(1,5)	(0,4)	17,8	339
Fachschule													
Männer		2,6	(0,4)	(0,6)	(0,5)	4,1	76	8,7	(0,4)	(0,8)	(0,4)	10,3	51
Frauen		(4,0)	-	(3,1)	(1,2)	8,3	43	14,9	-	(1,1)	(0,8)	16,8	63
Fachhochschule													
Männer		3,1	(0,3)	(0,9)	(0,6)	4,9	50	(10,8)	(1,2)	(0,8)	(0,8)	13,5	34
Frauen		(6,9)	(0,5)	(2,0)	(1,5)	10,9	43	(13,5)	(0,5)	(0,5)	-	(14,5)	28
Universität													
Männer		7	(0,1)	(0,9)	(1,3)	9,3	160	11,4	(0,5)	(0,8)	(0,8)	13,4	53
Frauen		8,3	(0,2)	(1,2)	(1,9)	11,5	120	11,1	-	(2,1)	(1,8)	15,1	50
Insgesamt													
Männer		5,3	0,5	0,9	0,6	7,2	999	11,5	1,7	(0,7)	(0,4)	14,3	452
Frauen		6,3	0,5	6,1	1,3	14,3	1.441	14,9	(0,4)	1,6	(0,6)	17,6	511

*) Anteil der Komponenten unsicherer Beschäftigung an der Gesamterwerbstätigkeit der Befragten je Qualifikationsgruppe. Werte in Klammern: Zellbesetzung < 30 Fälle.
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1998/99

Zwar arbeiten auch in den neuen Ländern die jungen Befragten mit knapp 18 Prozent am häufigsten „unsicher“ und der entsprechende Anteil liegt bei der mittleren Altersgruppe mit gut 14 Prozent niedriger (Tabelle 3). Im Unterschied zum Westen ist unsichere Beschäftigung bei der älteren Generation aber häufiger als bei der mittleren, auch wenn sie nicht den „Spitzenwert“ der jüngeren Befragten erreicht: Der Anteil liegt bei den 50-Jährigen und Älteren bei 16,5 Prozent. Mit Ausnahme der Nicht-formal-Qualifizierten (hier liegen aber nur geringe Fallzahlen zugrunde) ist die vergleichsweise hohe Betroffenheit der Älteren qualifikationsübergreifend. Dies mag Folge der Entwertung von Qualifikationen nach der Wiedervereinigung sein, die ältere Erwerbspersonen in besonderem Maße getroffen haben dürfte.

Fazit

Rund jede/r zehnte deutsche Befragte aus den alten und rund jede/r sechste aus den neuen Ländern arbeitet in unsicheren Erwerbsformen in der eingangs skizzierten Bedeutung. Deren Verteilung ist keineswegs qualifikationsneutral. Die Nicht-formal-Qualifizierten arbeiten in Ost und West mit Abstand am häufigsten „unsicher“. Eine traurige „Spitzenposition“ müssen sie auch bei der Arbeitslosigkeit einnehmen. Anders als bei der Arbeitslosigkeit, die – vereinfacht formuliert – mit zunehmender Qualifikation abnimmt, zeichnet sich bei der unsicheren Beschäftigung vor allem im Westen ein eher polarisierendes Muster ab: Die Anteile unsicherer Beschäftigung sind bei den „Höchstqualifizierten“, den

Universitätsabsolventen/innen, relativ hoch. Bei den Befragten mit Fachschulabschluss als „mittlerer“ beruflicher Qualifikation ist dagegen in Ost und West unsichere Beschäftigung am seltensten.

Unsichere Erwerbsformen sind in erster Linie ein Problem der Frauen. Dies gilt für fast alle Qualifikationsgruppen in Ost wie West. Allerdings sind bei den ostdeutschen Befragten die Unterschiede in der Betroffenheit der Geschlechter weniger ausgeprägt als bei den westdeutschen. Gerade geringfügige Beschäftigung scheint für ostdeutsche Frauen keine akzeptable bzw. attraktive (Haupt-) Erwerbsform zu sein.

Und schließlich betrifft unsichere Beschäftigung vor allem die Jüngeren. Auch dies ist ein nahezu qualifikationsübergreifendes Phänomen. Ob es im Kern auf

Tabelle 3

Komponenten "unsicherer" Beschäftigung nach Qualifikation und Alter, in Prozent ^{*)}													
Qualifikationsgruppen	unsichere Beschäftigung	Alte Bundesländer					Neue Bundesländer						
		Befristete Beschäftigung	Leiharbeit	Geringfügige Beschäftigung	Freie Mitarbeit	Summe	Fallzahl	Befristete Beschäftigung	Leiharbeit	Geringfügige Beschäftigung	Freie Mitarbeit	Summe	Fallzahl
Ohne Ausbildung													
Unter 35 Jahre		15,4	(2,5)	10,3	(2,1)	30,3	274	(29,5)	(2,6)	(5,1)	(1,3)	38,5	30
35 bis unter 50 Jahre		8,6	(0,8)	6,9	(1,7)	17,9	211	(21,2)	-	(3,0)	(4,5)	(28,8)	19
50 Jahre und älter		4,5	(0,4)	6,3	(1,8)	12,9	93	(20,0)	-	(4,4)	(2,2)	(26,7)	12
Lehre/Berufsfachschule													
Unter 35 Jahre		8,2	(0,5)	2,2	(0,4)	11,3	590	14,1	(2,0)	(0,6)	(0,2)	17,0	221
35 bis unter 50 Jahre		4,1	0,5	3,6	0,8	8,9	576	13,0	(1,4)	(1,0)	(0,3)	15,7	286
50 Jahre und älter		2,2	(0,3)	3,3	(0,8)	6,5	189	13,5	(0,9)	(1,7)	(0,1)	16,2	114
Fachschule													
Unter 35 Jahre		(4,9)	(0,5)	(1,4)	(0,2)	7,0	40	(15,1)	-	(0,6)	(0,6)	(16,3)	27
35 bis unter 50 Jahre		2,7	(0,4)	(1,4)	(0,7)	5,2	59	8,7	(0,5)	(0,5)	(0,7)	10,4	44
50 Jahre und älter		(1,7)	-	(0,5)	(0,9)	(3,0)	20	13,2	-	(1,8)	(0,4)	15,4	43
Fachhochschule													
Unter 35 Jahre		8,5	(0,5)	(1,6)	(1,4)	12,1	44	(10,0)	(1,4)	-	(1,4)	(12,9)	9
35 bis unter 50 Jahre		(3,1)	(0,1)	(1,1)	(0,7)	5,0	36	(9,7)	(0,8)	(0,8)	-	(11,3)	28
50 Jahre und älter		(1,8)	(0,6)	(0,9)	(0,6)	(3,8)	13	(17,3)	(0,8)	(0,8)	(0,8)	(19,7)	25
Universität													
Unter 35 Jahre		18,7	(0,5)	(1,7)	(1,7)	22,5	136	(16,8)	-	(1,8)	(2,7)	(21,2)	24
35 bis unter 50 Jahre		5,7	(0,1)	(0,7)	(1,7)	8,2	118	9,0	(0,3)	(1,3)	(0,8)	11,4	43
50 Jahre und älter		(1,5)	-	(1,1)	(1,0)	(3,6)	26	(12,2)	(0,4)	(1,3)	(1,3)	15,1	36
Insgesamt													
Unter 35 Jahre		9,7	0,7	3,1	0,8	14,2	1093	14,9	(1,7)	(0,9)	(0,5)	17,9	311
35 bis unter 50 Jahre		4,6	0,4	3,2	1,0	9,1	1003	11,8	1,0	(1,0)	(0,5)	14,4	422
50 Jahre und älter		2,3	(0,2)	2,9	0,9	6,4	344	13,8	(0,6)	(1,6)	(0,5)	16,5	230

*) Anteil der Komponenten unsicherer Beschäftigung an der Gesamterwerbstätigkeit der Befragten je Qualifikationsgruppe. Werte in Klammern: Zellbesetzung < 30 Fälle.
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1998/99

ein Berufseinstiegsproblem oder auf den Strukturwandel der Erwerbsformen zurückzuführen ist, der unter dem Stichwort „Erosion des Normalarbeitsverhältnisses“ diskutiert wird, kann hier nicht geklärt werden. Der Befund einer höheren Betroffenheit der Jüngeren gilt für die westdeutschen wie auch für die ostdeutschen Befragten. Allerdings fallen die vergleichsweise hohen Anteile unsicherer Beschäftigung bei den Älteren aus den neuen Ländern auf. Dies mag Ausdruck der Entwertung von Qualifikationen nach der Wiedervereinigung sein.

„Je niedriger die formale berufliche Qualifikation, desto schlechter die Position auf dem Arbeitsmarkt“ – so wurde dieser Beitrag eingeleitet. Abschließend ist zu fragen, ob diese für Arbeitslosigkeit gültige „Faustregel“ in Hinblick auf unsichere Beschäftigung nicht modifiziert werden muss. Jedenfalls deuten sich hier eher polarisierende Tendenzen an: Auf der einen Seite die Nicht-formal-Qualifizierten als die – mit Abstand – am häufigsten betroffene Gruppe, auf der anderen Seite vor allem im Westen die Universitätsabsolventen/innen, die bei der unsicheren Beschäftigung im Unterschied zur Arbeitslosigkeit gegenüber den anderen Qualifikationsgruppen mit Ausbildungsabschluss nicht privilegiert sind.

Die Gruppe der Akademiker/innen gilt allgemein als „Gewinner“ am Arbeitsmarkt. Ihre vergleichsweise hohe Betroffenheit durch unsichere Erwerbsformen sowie die recht heterogenen Arbeitsmarktchancen nach Studienfach und Geschlecht (Schreyer 1999) verweisen aber darauf, dass sie bei arbeitsmarktpolitischen Diskussionen und Maßnahmen nicht in Vergessenheit geraten darf. Umgekehrt ist zu fragen und in weiteren Forschungen zu untersuchen, ob die Nicht-formal-Qualifizierten als „Verlierer“ des sektoralen und tätigkeits-spezifischen Strukturwandels nicht Gefahr laufen, auch die „Verlierer“ einer Erosion der Normalarbeitsverhältnisse zu werden.

Literatur

Dostal Werner/Jansen Rolf/Parmentier Klaus (2000), Hg., Wandel der Erwerbsarbeit: Arbeitssituation, Informatisierung, berufliche Mobilität und Weiterbildung, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 231, Nürnberg

Hoffmann Edeltraud/Walwei Ulrich (1998), Normalarbeitsverhältnis: ein Auslaufmodell? Überlegungen zu einem Erklärungsmodell für den Wandel der Beschäftigungsformen, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3

Holst Elke/Maier Friederike (1998), Normalarbeitsverhältnis und Geschlechterordnung, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3

Kress Ulrike (1998), Vom Normalarbeitsverhältnis zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes – Ein Literaturbericht, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3

Reinberg Alexander (1999), Der qualifikatorische Strukturwandel auf dem deutschen Arbeitsmarkt – Entwicklungen, Perspektiven und Bestimmungsgründe, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 4

Rudolph Helmut (2000), Befristete Arbeitsverträge sind bald neu zu regeln, IAB-Kurzbericht Nr. 12

Rudolph Helmut/Schröder Esther (1997), Arbeitnehmerüberlassung: Trends und Einsatzlogik, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 1

Schreyer Franziska (1999), Der Akademikerarbeitsmarkt – ein Überblick, in: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit Nr. 31

Die letzten Ausgaben des **IAB**Kurzbericht im Überblick

- Nr. 5 Anwerbung von IT-Spezialisten
15.5.00 **Der amerikanische Weg – ein Modell für Deutschland?**
Neben der „green card“ haben die USA ein erfolgreiches Programm für die befristete Beschäftigung hochqualifizierter Arbeitskräfte aus dem Ausland eingerichtet
- Nr. 6 Arbeitsmittel in Deutschland – Teil 1
16.5.00 **Moderne Technik bringt neue Vielfalt in die Arbeitswelt**
Der Computer prägt immer mehr Arbeitsplätze ohne die herkömmlichen Arbeitsmittel zu verdrängen
- Nr. 7 Arbeitsmittel in Deutschland – Teil 2
17.5.00 **Moderne Technik kommt heute überall gut an**
Zwei Drittel der Erwerbstätigen arbeiten am Computer – Frauen wie Männer, die Hilfskraft wie die Führungskraft
- Nr. 8 Vermögensbeteiligung
23.6.00 **Drei auf einen Streich**
Durch eine stärkere Beteiligung der Arbeitnehmer am Produktivvermögen ließen sich Arbeitsmarkt-, Renten- und Verteilungsprobleme reduzieren – Bald Thema im Bündnis für Arbeit
- Nr. 9 Diskurswechsel
28.6.00 **Von der Massenarbeitslosigkeit zum Fachkräftemangel**
Aktive Beschäftigungspolitik bleibt weiterhin erforderlich
- Nr. 10 Aktuelle Diskussion
14.7.00 **Arbeitskräftemangel – Bremse für Wachstum und Beschäftigung?**
Bei hoher Unterbeschäftigung sind partielle Knappheiten derzeit nicht das Kernproblem am deutschen Arbeitsmarkt
- Nr. 11 Arbeitsmarktperspektiven bis 2010
28.8.00 **Auch im Osten werden Frauen im Strukturwandel gewinnen**
An eine wirkliche Verbesserung der Beschäftigungslage ist allerdings eine Reihe von Bedingungen geknüpft
- Nr. 12 Arbeitsmarktpolitik
1.9.00 **Befristete Arbeitsverträge sind bald neu zu regeln**
Empirische Befunde zerstreuen Befürchtungen – Neues Gesetz könnte alle anstehenden Änderungen zusammenfassen und Missbrauch eindämmen
- Nr. 13 Beschäftigungspolitik
15.9.00 **Frankreich geht andere Wege – und erzielt Erfolge**
Vor allem die staatlich verordnete Arbeitszeitverkürzung läuft gegen den internationalen Trend
- Nr. 14 Strukturwandel der Erwerbsarbeit
25.10.00 **Was ist eigentlich noch „normal“?**
Die Veränderung der Beschäftigungsformen im Spiegel europäischer Arbeitsmarktstatistiken – Unbefristete Vollzeitbeschäftigung hat fast überall an Bedeutung verloren

*Die Reihe **IAB**Kurzbericht gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie im Internet oder in der kostenlosen Broschüre „**Veröffentlichungen**“ des IAB (Tel. 0911/179-3025).*

IABKurzbericht
Nr. 15 / 31.10.2000

Redaktion
Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung
Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung
Hausdruckerei der Bundesanstalt
für Arbeit

Rechte
Nachdruck - auch auszugsweise - nur
mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit
Institut für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:
<http://www.iab.de>
Dort finden Sie unter anderem
auch diesen Kurzbericht im Volltext
zum Download

Rückfragen zum Inhalt an
Franziska Schreyer, Tel. 0911/179-3078

ISSN 0942-167X